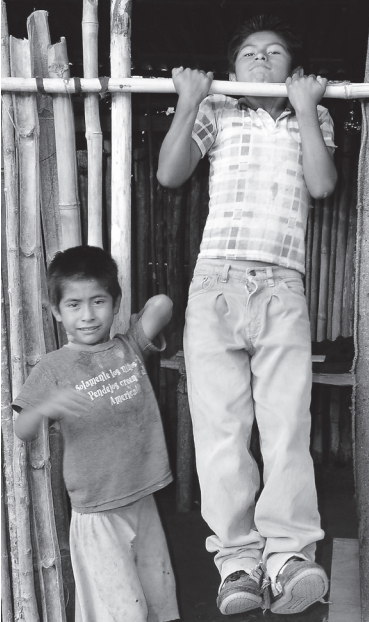




PWS info

JULI/AUGUST 2009

UNTERWEGS FÜR MENSCHENRECHTE



sehen und gesehen werden

Peace Watch Switzerland

entsendet BeobachterInnen in Konfliktgebiete. Die internationale Präsenz verhindert gewalttätige Übergriffe auf die Zivilbevölkerung und schafft Raum für gewaltfreie Lösungen.

Einsatzmöglichkeiten: Chiapas (Südmexiko)
Guatemala
Kolumbien
Palästina/Israel

Wer sich in Chiapas oder Oaxaca gegen die Projekte der Regierung – Schnellstrassen, Tagebauminen, Ökotourismus etc. – stellt, da sie die Lebensgrundlagen indigener Gemeinden zerstören, wird Zielscheibe staatlicher Repression.

Editorial

Die Gerechtigkeit steht Kopf: Anstatt Mörder, korrupte Beamte oder mit dem Drogengeschäft verbandelte Polizisten und Politiker zur Rechenschaft zu ziehen, werden in Mexiko jene kriminalisiert, die sich für die Einhaltung der Menschenrechte stark machen. Zwei Beispiele dafür sind die südlichen Bundesstaaten Chiapas und Oaxaca.

Seit drei Jahren herrscht in Oaxaca faktisch der Ausnahmezustand. Im Jahr 2006 wurde der breite Protest der Bevölkerung brutal niedergeschlagen, seither werden RegierungskritikerInnen, MenschenrechtsaktivistInnen und AnwältInnen immer wieder bedroht, verfolgt, belästigt oder gar umgebracht. An der von PWS mitorganisierten Veranstaltung «Oaxaca: ¡Justicia, no impunidad!» vom 14. Juli in Zürich berichteten Sara Mendez von der Menschenrechtsorganisation «Comité 25 de Noviembre» und Rubén Valencia von den basisaktivistischen VOCAL (Voces Oaxacquiñas Construyendo Autonomía y Libertad) von ihren Strategien gegen die Repression.

Auch im Nachbarstaat Chiapas gehen paramilitärische Gruppen, Polizei und Militärs mit aller Härte gegen die sozialen Bewegungen vor. Gleichzeitig wird der gewaltfreie Widerstand der Zapatistas und ihrer UnterstützerInnen gegen die «schlechte Regierung» und deren neoliberalen Projekte mit allen Mitteln unterdrückt. In diesem Zusammenhang steht die Festnahme von acht Tseltal-Indígenas und Anhängern der «Anderen Kampagne», die illegal festgenommen und mittels erfundener Anschuldigungen zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Der PWS-Freiwillige Tim Schumacher berichtet auf Seite 2 von seinem Einsatz in diesem von Gewalt gezeichneten Klima.

Yvonn Joos, Projektverantwortliche Chiapas und Guatemala



Nächste

Informationsnachmittage

von Peace Watch Switzerland (PWS) und Peace Brigades International (PBI)

13:30–16:30 Uhr

Bern

Samstag, 22. August 2009,
Bildungszentrum WWF,
Bollwerk 35, Bern

Zürich

Samstag, 29. August 2009,
Kulturhaus Helferei,
Kirchgasse 13, Zürich

Nächste Trainings

Für Einsätze in Kolumbien

24. – 27. September /
15. – 18. Oktober 2009,
Jugendherberge Zofingen

Für Einsätze in Guatemala & Südamerika

29. Oktober – 1. November /
19. – 22. November 2009,
Jugendherbergen Zofingen und
Zürich

Für Einsätze in Palästina/Israel

4. – 7. März /
25. – 28. März 2010,
Jugendherberge Zofingen

Einsatz in einer gespaltenen Gemeinde

«Nachdem wir uns am neuen Ort, an dem wir nun für zwei Wochen bleiben würden, eingerichtet hatten, erfuhren wir, dass in den folgenden Tagen eine Demonstration der Zapatistas stattfinden sollte.

Mitte April wurden in mehreren Polizeieinsätzen insgesamt acht Unterstützer der Zapatistas verhaftet und ohne Prozess festgehalten. Amnesty International berichtet, dass die Gefangenen massiven Drohungen und Folter ausgesetzt wurden. Um für die Freiheit der acht politischen Gefangenen zu protestieren, zog am Tag des Gerichtsbeschlusses, dem 8. Mai, ein Demonstrationzug mit mehreren hundert TeilnehmerInnen durch Ocosingo.

Wir haben die Demo begleitet, um die Geschehnisse mit Foto- und Videokamera zu dokumentieren. Mit Sprechchören, Transparenten, Plakaten und zahlreichen Reden machten die Zapatistas auf ihre Forderung – Freiheit für die politischen Gefangenen – aufmerksam. Nach mehren Stunden in brennender Hitze kam das niederschmetternde Urteil: Alle acht Gefangenen wurden zu zwischen acht Monaten und einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Nachdem wir uns ein wenig ausgeruht hatten, machten wir uns wieder auf den Rückweg. Am Ortseingang des Dorfes stellten sich unserem Auto, in dem acht Personen sassen, zirka 15 AnhängerInnen der PRI (konservative Partei Mexikos) in den Weg. Sie fingen an, unseren Fahrer zu beschimpfen und sagten uns sehr aggressiv, dass sie hier keine Zapatistas haben wollten. Den nächsten Zapatista würden sie verbrennen. Ausserdem gaben sie uns zu verstehen, dass sie uns nicht durchlassen würden. Um weiteren Konflikt zu vermeiden, drehten wir um und fuhren ein Stück zurück bis zum Haus einer zapatistischen Familie. Dort berichteten wir, was vorgefallen war. Daraufhin kontaktierte die Familie per Funk die anderen Zapatistas der Gemeinde. Kurz darauf kamen etwa 25 bis 30 Zapatistas mit Macheten, um uns zu unserem Schlafplatz zu begleiten. Wir nahmen einen anderen Weg, der nicht an den PRI-AnhängerInnen vorbeiführte, trotzdem war die Situation sehr angespannt. Ich war froh, als alle wohlbehalten an ihrem Schlafplatz angekommen waren!

Die zapatistischen Gemeinden sind sehr unterschiedlich: In den einen leben ausschliesslich Zapatistas, in anderen, wie die «unsrigen», leben Zapatistas mit RegierungsanhängerInnen zusammen. An manchen Orten ist dieses Zusammenleben friedlich, oft aber ist der Konflikt krass.

Nach dem Aufstand der Zapatistas 1994 war der Grossteil der Gemeinden zapatistisch. Im Rahmen der Aufstandsbekämpfung bezahlt die mexikanische Regierung jene Familien, die sich offen gegen die Zapatistas stellen und baute mit Hilfe des Militärs paramilitärische Gruppen in den Gemeinden auf. So konnte die Regierung den Konflikt zwischen sich und den Zapatistas scheinbar in die Gemeinden verlagern; das mexikanische Militär kann seine Einsätze als «friedensstiftend» ausgeben und seine starke Präsenz in Chiapas legitimieren.

Der Rest der Zeit in der Gemeinde verlief ruhig. Es gab einen schönen Fluss zum Baden, abends haben wir zusammen gekocht und Karten gespielt. Trotzdem bleiben die Eindrücke der immensen Gewalt und der Ohnmacht gegenüber einer unmenschlichen Politik.»

Tim Schumacher